Was ist wahre Gemeinschaft mit Christus?

Willem Johannes Ouweneel

online seit: 30.11.2001

soundwords.de/a9987.html

© SoundWords 2000–2022. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Inhalt

Teil 1: Offenbarung 3,20 3
Teil 2: Jesaja 63,8.9 10
Teil 3: Johannes 13,1-8 18
Teil 4: Johannes 14,27; 15,8.9; 15,11; 17,24 30

Teil 1: Offenbarung 3,20

Leitvers: Offenbarung 3,20 „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir."

> **Off 3,20:** Siehe ich stehe an der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mir ihm essen und er mit mir.

Wir haben große Reichtümer in dem Herrn Jesus empfangen. Reichtümer, die sich auf den Himmel beziehen, wo wir jetzt den Herrn Jesus durch den Glauben sehen dürfen. Der Herr hat seinen Lauf vollendet und ist jetzt in der Herrlichkeit, wo Ihn die Engel anbeten. Und in Ihm sind auch wir vollendet. In Ihm finden wir unsere Erlösung, Weisheit, Stärke, Licht und Kraft. Man könnte sagen, das ist eine Seite des christlichen Lebens. Aber es gibt auch noch eine andere Seite, nämlich unsere Umstände in dieser Welt. Wir können hier in Kampf und Not sein. Doch all unseren Mangel kann die unvergleichliche Liebe und Gnade, die in dem Herrn Jesus ist, erfüllen.

Das ist eine andere Seite. Das macht das christliche Leben manchmal so kompliziert. Es bewegt sich zwischen diesen beiden Seiten. Auf der einen Seite sind wir Himmelsbürger, und das heißt nach Philipper 3, dass wir Bürger eines Reiches der Himmel sind, dass wir zu einer ganz anderen Welt gehören. Einer Welt, die in jeder Hinsicht total verschieden zu der heutigen Welt ist, in der wir hier zu leben haben. Auf der einen Seite sind wir also Himmelsbürger, solche, die „Frucht der Erlösung“ sind und schon zum Himmel gehören. Andererseits aber sind wir hier auf dieser Welt, haben Häuser wie die Menschen in dieser Welt, haben Berufe wie die Menschen in dieser Welt, müssen zur Schule gehen wie die Menschen in dieser Welt, müssen uns kleiden, müssen leben, müssen Einkäufe tun – doch in irgendeiner Weise sollte das alles ganz anders sein. Das macht das christliche Leben nicht leicht; Himmelsbürger zu sein, die in dem Himmel zu Hause sind und trotzdem noch auf dieser Erde leben.

Ich glaube, der Herr Jesus spricht in Offenbarung 3,20 „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.“ über diese beiden Seiten, zwar nicht auffallend, aber es ist doch da. Der Herr Jesus sagt: „Ich stehe an der Tür und klopfe an.“ Dieser Vers wird nicht an Ungläubige gerichtet,

sondern an Christen. Ich sage nicht Gläubige, ich sage, es wird zu solchen gesagt, die bekennen, den Herrn Jesus zu lieben. Aber der Herr Jesus steht draußen. Er sagt: „Ich stehe an der Tür und ich klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mir die Tür aufmacht, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit mir.“ Das Abendbrot mit Ihm essen, das ist in der Schrift ein schönes Zeichen der Gemeinschaft.

Der Herr Jesus möchte mit dir und mir Gemeinschaft haben. Was heißt das? Gemeinschaft heißt, etwas mit einem anderen gemeinsam besitzen. Wenn der Herr Jesus mit dir und mit mir Gemeinschaft hat, dann heißt das, dass sein Teil mein Teil ist und mein Teil sein Teil. Wir genießen dasselbe, wir teilen unsere Sorgen und Nöte, wir teilen aber auch unsere Segnungen und Reichtümer. Darin sind schon die zwei Seiten angedeutet, die der Herr Jesus in diesem Vers auch anspricht, nicht sehr auffallend, wie gesagt, denn Er sagt nur: „... zu dem werde ich hineinkommen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit mir.“ Wir würden sagen, wenn jemand das so schreibt, klingt das ziemlich überflüssig. Wenn Er sagt: „Ich möchte das Abendbrot mit dir essen“, würden wir denken, es ist selbstverständlich, dass wir das Abendbrot dann auch mit Ihm

essen. Das ist doch dasselbe! Nein! Wenn die Schrift uns etwas so sagt, dann ist das niemals dasselbe. Der Herr möchte zu uns hineinkommen und das Abendbrot essen. Aber das ist doch nicht dasselbe, als wenn wir zu Ihm kommen, um zu essen. Da ist doch ein Unterschied. Aber das ist genau das, was der Herr Jesus hier erwähnt. Er möchte zu dir, in deine Umstände hineinkommen, welche das auch immer sein mögen. Er möchte hineinkommen in deine Nöte, Sorgen, deinen Mangel und in diesen Umständen mit dir Gemeinschaft haben.

Was heißt das, Gemeinschaft haben? Er möchte deine Umstände, Nöte, Sorgen mit dir teilen, als ob es seine Umstände, Nöte und Sorgen wären. Wenn Er zu uns hineinkommt, dann heißt das, dass Er alles, was uns drückt und quält, auf sich nehmen will und mit uns teilt. Das ist Liebe. Wenn zwei Menschen einander lieben, dann haben sie Gemeinschaft miteinander, denn sie teilen ihr ganzes Leben. Alles tragen sie zusammen, alles machen sie zusammen. Das ist Gemeinschaft. Jedes Teil besitzen sie gemeinsam. Genau das möchte der Herr Jesus. Er möchte zu uns hereinkommen und alle unsere Umstände mit uns teilen, unsere Nöte teilen, unsere Fragen hören und zu seinen Fragen machen. Er möchte bei uns sein in jeder Not. Aber das ist nicht das Einzige. Er sagt

auch: Ich möchte, dass du auch einmal so weit kommst, lieber Bruder, liebe Schwester, dass du auch mal bei mir zu Besuch kommst, dass du auch mal zu mir kommst, um das Abendbrot zu essen. – Das ist doch etwas ganz anderes. Das müssen wir gut unterscheiden. Der Herr Jesus hat nämlich keine Nöte, keine Sorge, die wir mit Ihm teilen könnten. Wenn wir zu Ihm kommen, um das Abendbrot zu essen, finden wir nur Segnungen, da finden wir nur Herrlichkeit und Reichtümer.

Kennst du diese beiden Seiten des christlichen Lebens? Weißt du ganz praktisch, was es heißt, dass der Herr Jesus bei dir sein möchte, in deinen Umständen? Aber weißt du auch, was es ganz praktisch heißt, wenn Er sagt: Ich habe einen Obersaal, in den du kommen kannst, um das Abendbrot mit mir zu essen? Als der Herr Jesus seine Jünger aussendet, um das Passahlamm zu bereiten, dann lesen wir in Markus: „Mein Obersaal soll bereitet werden." Er nennt diesen Saal, der Ihm eigentlich buchstäblich gar nicht gehörte, „mein Obersaal". Der Herr Jesus hatte hier auf der Erde nichts, das Er sein nennen könnte. Er besaß nichts. Er war wie der Sohn des Menschen und wie die Füchse und wie die Vögel oder noch schlimmer, Er hatte nichts, wo Er sein Haupt niederlegen konnte. Aber wenn es darum ging, mit den Seinen hier auf der Erde Gemeinschaft

zu haben, da erhebt Er sie gleichsam von dieser Erde. Es ist ein Obersaal. Ein Saal, der über die Umstände dieser Welt erhaben ist. Ein Saal, von dem der Herr Jesus sagt: Das ist mein Obersaal. – Der gehört nicht zu dieser Erde und auf dieser Ebene möchte Er seine Jünger versammeln, damit sie Gäste bei Ihm sind. Nein, keine Gäste! Wir sind ja Kinder im Haus des Vaters. Wir sind ja bei Ihm nicht nur zu Besuch, wir gehören ja zu Ihm. Wir besitzen Ihn und Er besitzt uns. Da sind wir wirklich zu Hause. Nicht auf dieser Erde, sondern bei Ihm in diesem Obersaal. Und dort sagt Er zu Petrus: Petrus, du möchtest doch auch Teil mit mir haben. – Das ist wieder diese andere Seite der Gemeinschaft. Er kommt zu dir und zu mir hinein und möchte Gemeinschaft mit uns haben in unseren Umständen. Und Er möchte, dass wir bei Ihm sind, in der Herrlichkeit, geistlich da hineintreten, jeden Tag den Platz kennen in dem Obersaal, Gemeinschaft haben mit dem Herrn Jesus, da, wo Er ist, über die Umstände, die Nöte und Sorgen erhaben, weg von dieser Erde. Er sagt: „in meinem Obersaal“, und Er sagt in Johannes 13: „Teil mit mir“. Das ist Gemeinschaft. Das heißt sein Teil besitzen. Was ist sein Teil? Wunderbar groß. Es ist in der Herrlichkeit, es ist im vollkommenen Segen. Müssen wir darauf warten, bis wir diesen Segen mit Ihm genießen können? Nein! Der Herr Jesus sagt: Ich habe einen Obersaal und dort

könnt ihr mein Teil mit mir genießen, jetzt schon durch den Heiligen Geist.

Kennst du diese beiden Seiten des christlichen Lebens? Nimmst du den Herrn Jesus mit hinein in deine Umstände, in deine Sorgen, in deine Nöte? Nutzt du dieses Vorrecht? Er möchte hineinkommen! Aber kennst du auch den Platz in dem Obersaal?

Teil 2: Jesaja 63,8.9

Leitverse: Jesaja 63,8.9 „(8) Und er sprach: Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht treulos sein werden; und er wurde ihnen zum Erretter. (9) In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage der Urzeit."

> **Jes 63,8.9:** Und er sprach: Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht trügen werden; und er ward ihnen zum Heiland. In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage vor alters.

Lasst uns einige Beispiele anschauen, damit diese Wahrheit nicht abstrakt bleibt, sondern ganz praktisch wird, damit wir sie auf unser Leben anwenden können.

Es geht mir vor allem um den Satz: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt." Da sehen wir in so eindrücklicher Weise, wie buchstäblich der Herr Jesus mit uns in unseren Umständen Gemeinschaft haben möchte. Stellen wir uns das mal vor! Wie

leicht könnten wir denken, Gott sitzt da auf seinem Thron, weit über die Erde, über das Elend, die Bedrückungen und die Drangsale der Seinen erhaben in Frieden und Ruhe. Was kann Gott sich schon vorstellen von unserer Unruhe. Ja, Gott weiß alles, das wissen wir. Aber kann Er etwas fühlen von dem, was Gläubige auf dieser Erde manchmal erleben müssen? Dieser Vers sagt uns, dass Er in all unserer Bedrängnis bedrängt ist. Das heißt, Gott vermag nicht nur Mitleid zu haben so wie wir. Wir gehen zu jemand, der trauert, und reden mit ihm und denken: Wie schrecklich, aber wir drehen uns um und kehren zurück zu unserem Leben, und es berührt uns nicht in der Tiefe, wie es den anderen berührte, der vielleicht einen schweren Verlust erlitten hat. Wir haben nicht dieses vollkommene Mitgefühl. Aber hier sehen wir jemanden, von dem es heißt: „In all ihren Bedrängnissen war er bedrängt“, genauso wie die Seinen. Wir haben einen Gott im Himmel, der so Mitleid haben kann, der buchstäblich so mitleiden kann.

Wer ist dieser Gott? Er wird hier genannt „der Engel seines Angesichts“. Das Alte Testament kann nicht deutlicher zum Ausdruck bringen, dass dieser Gott unser Herr Jesus ist. Er ist der „Engel des Angesichts Gottes“, „der Engel des Bundes“, „der Engel des Herrn“. Aber wie kann der Herr Jesus bedrängt

sein in all unserer Bedrängnis, wie ist das möglich? Wir wissen es. Das konnte der Herr Jesus, weil Er Mensch geworden ist. Meinst du, Gott könnte doch nicht so mitfühlen, was Menschen auf dieser Erde zu erleben haben? Da vergisst du, dass Gott Mensch geworden ist. Und Gott ist nicht in dieser Weise Mensch geworden, dass Er als erwachsener Mensch auf diese Erde kam und direkt zum Kreuz ging. Gott ist hier als Säugling geboren, so dass der Herr Jesus weiß, was kleine Kinder fühlen. Sogar wir Erwachsenen haben manchmal vergessen, was kleine Kinder fühlen können. Aber der Herr Jesus hat es nicht vergessen; Er versteht, was die Herzen kleiner Kinder bewegen kann. Manchmal denken die Jugendlichen, die Eltern verstehen sie nicht. Aber der Herr Jesus war auch mal ein junger Mann und Er hat nicht vergessen, was es heißt, jung zu sein. Er versteht die Fragen der Jugend vollkommen. Er war in all unseren Schwachheiten, sagt Hebräer 2, Er kennt jede Not, worin Menschen sein können. Denn sein Leben auf Erden war nicht nur, um am Kreuz zu sterben. Das war natürlich das grundsätzlich Wichtigste. Aber der Herr Jesus hat hier auf der Erde gelebt, damit Er versucht würde. Und dadurch vermag Er jenen zu helfen, die versucht werden. Er war also nach Hebräer 2 in Versuchungen und nach Hebräer 4 in Schwachheiten. Er weiß, was es ist, die Umstände dieser Erde mitzumachen –

nicht die Sünde!

Wenn wir sündigen, dann hat Er kein Verständnis und kein Mitleid. Es wäre schrecklich, das zu denken. Der Herr Jesus hasst die Sünde. Er möchte uns lehren, auch die Sünde zu hassen. Es ist unmöglich, dass Er Mitleid mit uns hat, wenn wir gesündigt haben. Er hat aber Mitleid mit unseren Schwachheiten, die zwar eine Folge von Sünde sind. Er war in Schwachheiten. Er wusste, was Hunger war, was Durst war, Er wusste, wie es war, ermüdet zu sein, Er wusste, was es war, liebe Freunde zu haben, die Ihn verließen. Er wusste, was es war, Geliebte zu haben, die starben. Er hat das alles erlebt, und wie tief hat es Ihn angegriffen. Er wusste in Johannes 11, was Er mit Lazarus tun würde, aber wie tief hat es Ihn in seinem Herzen geschmerzt. Er hat gefühlt, wie mächtig der Tod war, dass er imstande war, einen Freund von Ihm wegzunehmen. „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“: Er hat es gewusst und gespürt und erfahren, was das bedeutet. Er ist jetzt im Himmel als unser Hoherpriester, und Er weiß in unsere Umstände hineinzukommen und Er möchte es auch. Er möchte zu uns kommen und mit uns Gemeinschaft haben. Wie wenig wissen wir von den Umständen und Sorgen und Nöten unserer Mitgeschwister. Der Herr Jesus weiß es genau. Aber was

möchte Er nun tun? Was wird Er zu deinen Sorgen sagen?

Die Antwort Gottes ist immer dieselbe. Die Antwort Gottes ist, dass Er normalerweise unsere Sorgen nicht wegnimmt. Er nimmt nicht etwas weg, sondern Er führt etwas ein. Normalerweise nimmt Er die Leiden nicht weg. Er wird nicht verhindern, dass wir leiden werden, dass wir Trübsal erleben werden oder dass wir Verluste zu erleiden haben. Aber Er führt etwas ein. Wenn man sieht, wie die Söhne Korahs in Psalm 43, 44, 45 gelitten und geschrien haben: O Gott, nimm unsere Nöte weg! – Gott hat es nicht gemacht. Aber was änderte das Herz der Kinder Korahs? Als sie im Psalm 45 über den Geliebten sangen, über den Bräutigam, über den König, über den Herrn Jesus, da wurden ihre Herzen erquickt. Ihre Nöte waren nicht weg. In Psalm 46 und weiter sehen wir, dass die Nöte noch genauso da waren. Gott hatte sie nicht weggenommen. Aber sie sahen anders aus. Wenn der Herr Jesus eingeführt wird, dann sieht alles anders aus. Er klopft an die Tür bei dir. Bis jetzt hast du die Tür vielleicht noch geschlossen gehalten. Vielleicht denkst du, der Herr Jesus kann diese Probleme nicht verstehen. Vielleicht denkst du, der Herr Jesus ist nur für die großen Nöte da, deine Nöte sind zu klein und zu unwichtig. Wie kann der große Gott sich mit solch kleinen Dingen befassen.

Ich habe das oft gedacht, wenn ich zuhörte, wenn meine Kinder beteten, wenn wir manchmal lächeln über die Dinge, die sie fragen. Ich glaube nicht, dass der Herr lächelt. Er kümmert sich um diese kleinen Fragen der Seinen. Ist das nicht wunderbar?! Er möchte hineinkommen.

„In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt." Was meinst du, wie Gott mitgelitten hat, als sein Volk in Ägypten in Drangsal war. So sehr hat Gott mitgelitten, dass Er herniederkam. Er ist nicht auf seinem Thron geblieben. Er sagt in 2. Mose 3: Ich bin herabgestiegen. – Und wo war Gott, als Er mit Mose sprach? In einer Feuerflamme in einem Dornbusch. Der Dornbusch als Bild für Israel – in einem Feuerofen. Israel brannte unter dem Gericht und den Versuchungen Gottes. Aber Gott selbst war in der Feuerflamme. Gott war bei ihnen, Er wohnte in dem Dornbusch (5Mo 33). Es war nicht nur ein Aufenthalt, um einmal kurz zu schauen, wie die Dinge aussahen. Gott wohnte da. Weißt du, wie lange? So lange, wie das Volk in diesem „Feuerofen" Ägypten war. Gott war bei ihnen. Das ist unser Gott, der in all unserer Bedrängnis bedrängt ist. Wie viele Christen haben heute zu leiden, werden verfolgt, sind in großer Drangsal. Aber wie viele haben es bezeugt, dass es ihnen geht wie den drei Freunden in dem Feuerofen in Daniel 3. Da musste

der König Nebukadnezar sagen: Was ist das denn, da sind ja vier Leute in dem Feuerofen und der Vierte sieht aus wie der Sohn Gottes! – so könnten wir es übersetzen. Und er hatte Recht. Es war der Sohn Gottes, es war der Engel des Angesichts des Herrn, es war der Herr Jesus. So buchstäblich nimmt der Herr Jesus das, wenn Er sagt: „In all ihren Bedrängnissen war er bedrängt." Er war bei ihnen im Feuerofen. Er segnete nicht nur von oben, Er gab nicht nur Kraft von oben, Er war bei ihnen da im Feuerofen. So will Er auch bei dir sein. Er klopft und möchte hereinkommen und Er sagt: Du brauchst deine Nöte nicht für dich allein zu haben. Ich möchte hereinkommen und mit dir Gemeinschaft haben!

Der Herr Jesus war im Schiff (Mk 4), Er war auch bei den Jüngern, als sie in dem Sturm waren. Er war da und seine Ruhe belebte das ganze Schiff. Sie waren beeindruckt von seiner Ruhe. Er möchte uns durch seine Ruhe etwas lehren. Er möchte hereinkommen und in aller Ruhe mit uns das Abendbrot essen. Wenn man sich an den Tisch setzt, wenn der Herr Jesus als Gast anwesend ist – eigentlich nicht nur als Gast, Er möchte bei uns wohnen, bei uns bleiben –, dann gibt es keine Unruhe mehr. Er sagt dir: Sag mir deine Nöte und ich trage sie mit dir. Wir tragen sie zusammen! Und jetzt wollen wir in Ruhe und in

Frieden unser Abendbrot essen und Gemeinschaft miteinander haben. – Wie groß ist Er! Kennst du den Herrn so? Ganz praktisch? Viele Gläubige haben gerade in Schwierigkeiten erfahren, wie viel der Herr ihnen ganz praktisch bedeutet. Wenn man ganz jung ist, dann ist vieles, was wir über den Herrn Jesus wissen – auch wenn wir an Ihn glauben, Ihn angenommen haben –, oft noch sehr theoretisch. Wir müssen erst die Versuchungen und Schwachheiten kennen, um praktisch zu erfahren, was der Herr Jesus darin für uns sein will. Weißt du das, kennst du etwas davon? Wenn du zu wenig Erfahrung darin hast, dann kann es auch sein, dass der Herr Jesus zu oft geklopft hat und du Ihn draußen gelassen hast. Lass Ihn mal herein. Er weiß, was es heißt, bedrängt zu sein mit dir.

Teil 3: Johannes 13,1-8

Leitverse: Johannes 13,1-8

Joh 13,1-8: 1 Vor dem Fest des Passah aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte – da er die Seinen , die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. 2 Und während des Abendessens, als der Teufel schon dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu überliefern, 3 steht [Jesus], wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben hatte und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe, 4 von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. 5 Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. 6 Er kommt nun zu Simon Petrus, [und] der spricht zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen. 8 Petrus spricht zu ihm: Niemals sollst du mir die Füße

waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du kein Teil mit mir.

Aber vielleicht ist diese erste Seite des Lebens uns doch noch nicht so ungeläufig. Ich glaube, dass unsere Not ist, dass wir das Zweite so wenig verstehen. Und das Zweite ist, dass der Herr Jesus sagt: Komm du mal und habe das Abendbrot *mit mir*. – Kennst du das, lieber Bruder, liebe Schwester? Das Abendbrot bei dem Herrn Jesus? So wie Er seine Jünger eingeladen hatte in seinen Obersaal? Es ist merkwürdig, aber im Johannesevangelium lesen wir nichts über den Tisch des Herrn oder über das Abendmahl. Das ist auch ganz wichtig. Es ist nicht dasselbe wie in Matthäus, Markus und Lukas. Das Abendmahl feiern wir nämlich hier auf der Erde – natürlich buchstäblich, aber auch sinnbildlich. Das Abendmahl feiern wir hier in der Wüste als ein Zeugnis, solange wir hier sind. Es stimmt ja nach 1. Korinther 10 überein mit dem Brandopferaltar aus dem Alten Testament. Das war ein Punkt der Begegnung, wo das Volk Gottes und Gott einander begegneten, dort am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft zusammenkamen. Da kamen sie und hatten Gemeinschaft miteinander. Aber das ist hier auf der Erde. Doch ich glaube, in Johannes 13 geht es weiter. Da handelt es sich sinnbildlich um einen anderen Saal

und es geht um einen anderen Tisch – auch sinnbildlich. Da geht es um einen himmlischen Saal. Das wissen wir doch! Sieh doch mal, welche Gespräche da sind. Sieh doch mal in Johannes 14, 15, 16, was da alles in diesem (himmlischen) „Obersaal“ gesprochen wird. Das ist weit über unsere Nöte, über unsere täglichen Sorgen erhaben.

Lasst uns mal kurz Johannes 13 aufschlagen und einige Grundsätze sehen, damit wir verstehen, was es heißt, bei dem Herrn Jesus zu sein und in seinem Obersaal Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

1. Den ersten Grundsatz, um den Obersaal verstehen zu können, finden wir in Vers 1: „Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte.“
   Eigentlich können wir diesen Obersaal nur verstehen, wenn wir auch wissen, dass der Herr Jesus jetzt tatsächlich bei seinem Vater ist. Er sagt auch zu Petrus: „Du kannst das alles jetzt noch nicht verstehen, du wirst es aber nachher verstehen.“ Diese Dinge können den Jüngern noch nicht klar gewesen sein. Wir, du und ich, können das jetzt durch den Heiligen Geist verstehen. Wir wissen, was hier

geschieht. Hier ist der Herr Jesus zu seinem Vater zurückgekehrt. Er ist bei seinem Vater im Vaterhaus. Das gibt diesem Obersaal einen ganz besonderen Charakter. Wir sind noch nicht im Vaterhaus. Aber durch die Kraft des Heiligen Geistes können wir geistlich auf diese Ebene gebracht werden und Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus haben in diesen Dingen.

2. Er ist jetzt bei dem Vater und nicht nur das, in Vers 3 steht – das ist der zweite Grundsatz, den wir kennen müssen, um dieses Kapitel zu verstehen: „... wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben hatte ...“
   Das ist das Zweite. Du musst wissen, dass der Herr Jesus als Mensch dort im Himmel jetzt alles besitzt, was Gott in seinem Haus besitzt. Gott hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern – warum? Wie ist das möglich? Indem der Herr Jesus das wunderbare Werk vollbracht hat, wodurch Er jetzt alle diese Segnungen als den Lohn für sein Werk empfangen hat. Und nun teilt Er seinen Lohn mit dir und mit mir. Und Er sagt zu uns: Komm mal herauf, schau mal, was ich empfangen habe. Komm doch mal zu mir zu Besuch, habe mal das Abendbrot mit mir! – „Teil mit mir“, das ist hier der entscheidende

Ausdruck in Vers 8, wo Er zu Petrus sagt: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.“ Wir wissen es, der Herr Jesus sagt nicht „Teil *an* mir“, denn jeder Gläubige hat Teil an dem Herrn Jesus. Wenn er auch praktisch kein Licht hat, indem er das Wort Gottes nicht kennt, er hat Teil an dem Herrn Jesus und wird in Ewigkeit errettet sein. Aber Teil mit Ihm, das ist etwas ganz anderes. Teil *mit* Ihm ist, praktische Gemeinschaft haben mit Ihm. Nicht in unseren Dingen, sondern in den Dingen des Herrn Jesus, die Er jetzt im Himmel besitzt und genießt. Möchtest du das erleben, sein Abendbrot zu essen? Das heißt bei Ihm, in seinem Obersaal zu genießen, zu essen, was Er da isst. Er möchte uns bei sich haben.

3. Aber da musst du noch einen dritten Grundsatz lernen, um das zu verstehen. Das finden wir in Vers 3b: „Er war von Gott ausgegangen und ging zu Gott hin.“
   Das ist nicht der Vater, das ist hier *Gott*. Und wenn wir über Gott lesen im Johannesevangelium, dann geht es um unsere Verantwortung. Da musst du lernen, dass wir es auch mit einem heiligen und gerechten Gott zutun haben. Liebe Geschwister, wir können in dem Obersaal nicht verkehren, wenn unser Gewissen nicht rein ist, wenn unsere

Füße schmutzig geworden sind in den Dingen dieser Erde oder sogar durch die Dinge dieser Welt. Da brauchen wir erst eine Reinigung. Der Herr Jesus tut das hier auch. Er ist der Sachwalter bei dem Vater, dem Vater gegenüber. Aber Er tut es für uns. Er wäscht uns die Füße. Das heißt, Er wendet das Wort Gottes auf uns an. Und Er zeigt uns das Wort Gottes wie einen Spiegel – du weißt ja, dass das Waschbecken in der Stiftshütte aus den Spiegeln der Frauen gemacht worden war –, und der Herr zeigt uns einen Spiegel im Wort, dass wir uns selbst sehen im Licht Gottes. Wenn wir im Dunkeln bleiben, kann es uns gehen wie den Pharisäern, dass wir nicht unterscheiden, was bei uns falsch sein kann. Der Psalmist betet im Psalm 139: O Gott, zeige mir doch in deinem Spiegel … – ich sage es jetzt mal mit meinen Worten –, … was falsch sein könnte bei mir, zeige mir doch, ob ein falscher Weg vorhanden ist, zeige mir doch *Deinen* Weg! – Das ist ein Grundsatz, sonst kannst du nicht zu dem Herrn Jesus kommen und sein Abendbrot essen. Warum ist es so, dass so viele Gläubige so wenig wissen von diesem Abendbrot bei dem Herrn Jesus in seinem Obersaal? Schmutzige Füße, das ist die Ursache! Die Ursache ist: Verunreinigung mit den Dingen dieser *Erde*. Ich sage noch nicht „mit dieser *Welt*“, das würde noch

schrecklicher sein. Darüber sprechen wir nicht, wir wollen es als selbstverständlich annehmen, dass wir mit den Dingen dieser Welt nichts zu tun haben, die Welt gesehen als ein böses System, dessen Fürst der Teufel ist. Aber auch die Dinge dieser Erde, Dinge, die an sich schön und gut sind, aber die ein Hindernis sein können, unsere Füße verunreinigen können, wenn es darum geht, Gemeinschaft mit dem Herrn haben zu können in seinem Obersaal.

Ich weiß persönlich, dass auch die guten Dinge dieser Erde oft ein Hindernis sein können, indem wir sie nicht im Gleichgewicht halten. Indem sie einen zu großen Platz in unserem Leben einnehmen. Dinge, die an sich nicht verkehrt sind, aber nicht den richtigen Platz einnehmen in unserem Leben. Es sind solche Dinge, über die wir nur Verwalter sind nach Lukas 16. Aber sie sind nicht das Unsrige, sie sind nicht unser Eigentum. Der Herr Jesus sagt: Wenn du nicht imstande bist, dein Geld, deine Güter, deine Zeit, deine irdischen Segnungen gut zu verwalten, was denkst du, wer wird euch dann das Eurige geben, das Wahrhaftige (Lk 16)?

Zwei Ausdrücke: das Wahrhaftige und das Eurige. Die

irdischen Dinge sind nicht das Unsrige. Wir sind nur darüber Verwalter, und wir sollten grundsätzlich alles, was der Herr uns anvertraut hat, Ihm zur Verfügung stellen. Das geht ganz weit, liebe Geschwister. Wir haben nicht die Frage, ob wir nun zehn Prozent unserer Güter geben sollten, wie im Alten Testament. Manche sagen, wir sind nicht unter dem Gesetz, wir können weniger geben als zehn Prozent. Andere sagen, wir sind nicht unter Gesetz, wir dürfen also mehr geben als zehn Prozent. Es ist beides falsch! Der Gläubige ist in einer ganz anderen Stellung als der Israelit. Da geht es nicht um zehn oder zwanzig Prozent, sondern um hundert Prozent. Wir besitzen nichts von den irdischen Dingen, wir sind nur Verwalter. Du kannst nicht sagen, zehn Prozent oder fünfzehn Prozent meiner Zeit ist für den Herrn – nein, hundert Prozent! Das heißt, wir sollen ein Zeugnis sein in unserer Arbeit, dort, wo der Herr uns hingestellt hat, und unsere Freizeit ist grundsätzlich für Ihn. Wie der Herr das benutzen will, das macht Er deutlich. Aber grundsätzlich gehört alles, was wir besitzen, Ihm! Es ist seine Zeit, sein Geld, seine Güter.

Leben wir so mit den irdischen Segnungen, die Gott uns geschenkt hat? Weißt du, was der Herr sagt? Wenn wir keine guten Verwalter über diese Dinge sind, „wer wird euch das

Wahrhaftige anvertrauen“? Warum wissen wir als Gläubige so wenig von den wahrhaftigen Dingen? Ich sage das zu Jung und Alt, ich sage das als Erstes zu mir selbst. Warum wissen wir so wenig von den wahrhaftigen Dingen? Wirklich, ich frage das ganz ernst. Warum wissen wir so wenig von den „unsrigen Dingen“, das heißt von den Dingen, die wirklich mir gehören? Was gehört denn wirklich uns? Was besitzen wir denn wirklich?

Wir haben es doch gesehen in Epheser 1. Jede geistliche Segnung hat der Herr uns geschenkt! Darüber sind wir Besitzer, darüber sind wir keine Verwalter, das sind unsere wirklichen Besitztümer. Die gehören uns jetzt und in der Ewigkeit. Grundsätzlich! Aber wenn der HERR sagt, Er wird uns das Unsrige geben, dann meint Er das ganz praktisch. Wir sind reiche Besitzer. Wir wissen aber oft nicht, wie reich wir sind. Wir wissen kaum etwas davon. Diese Reichtümer liegen da alle auf diesem Tisch im Obersaal. Aber wir gehen nicht hinein. Da stehen wir selbst außerhalb der Tür und der HERR klopft sozusagen von innen und sagt: Komm doch hinein in meinen Obersaal! – Aber da müssen wir scheinbar so viel zurücklassen. Da müssen die Füße gereinigt werden. Um das Wahrhaftige da drinnen genießen zu können, muss das Nicht-Wahrhaftige, das Zeitliche, das Irdische draußen bleiben. Und

das ist so schwierig! Wie oft fragen junge Leute: Ja, das oder jenes ist doch nicht falsch! Ich kann das oder jenes doch ruhig tun, das ist an sich doch nicht verkehrt! – Du hast recht! Es ist nicht falsch in sich, es ist auch nicht verkehrt. Es ist aber nicht das Wahrhaftige.

Ich denke, ein Geheimnis für uns ist, unseren jungen Leuten nicht zu sagen, was alles verkehrt ist, sondern ihnen zu zeigen, was das Wahrhaftige ist, das Positive. Das macht das Herz warm. Wenn jemand sich an den irdischen Dingen festhält, dann wird er das tun, auch wenn wir ihm sagen, dass das nicht gut ist. Er weiß doch nichts von besseren Dingen. Aber zeige ihm die besseren Dinge, zeige ihm, was da auf dem Tisch im Obersaal liegt, was es da zu genießen gibt, zeig ihm das Abendbrot, das wir mit dem Herrn Jesus im seinem Obersaal genießen dürfen, dann wird das andere verschwinden, dann ist es nicht mehr schwierig, die irdischen Dinge loszulassen. Meinst du nicht, dass Paulus sich festgehalten hat an all dem, was Gott ihm vor seiner Bekehrung anvertraut hat? Gott hatte es ihm gegeben. Nichts Falsches war darin. Und hätte jemand zu Paulus gesagt, dass er das alles einmal aufgeben würde, dann hätte er gelacht und gesagt, das wäre unmöglich. Aber auf einmal, er war auf dem Weg nach Damaskus, da ging der

Himmel auf. Da konnte Paulus sozusagen in den Obersaal schauen. Da sah er, was da auf dem Tisch lag, da sah er den Herrn selbst und alles andere verschwand. Verstehst du das Bild? Es war nicht mehr schwierig, es war kein Opfer mehr, es war nur Dreck. Es ist kein Opfer, Dreck zu opfern. Das ist doch unmöglich. Wenn man die Dinge in dem betrachtet, was sie wirklich in sich selbst sind, dann gibt's nichts mehr zu opfern. Dreck kann man nicht opfern. Er fiel von selbst weg und Paulus sagte: Ich möchte Ihn kennen, ich möchte oft da im Obersaal gefunden werden.

Denn so lernen wir den Herrn Jesus jeden Tag besser kennen. Ich möchte bei Ihm sein, da wo Er ist, auf dass ich Ihn kenne, auf dass ich Ihn gewinne. Das ist mein Preis. Alles, was Gewinn für mich war, das habe ich aufgegeben, denn Er ist mein Gewinn. So möchte der Herr Jesus das auch bei uns sehen. Er sagt: Komm doch herein in meinen Obersaal. – Doch dann sagt er zu Petrus: Petrus, wenn ich dir die Füße nicht wasche, wenn du die Hindernisse nicht aufgibst, kannst du kein Teil mit mir haben! – Wir müssen das unseren jungen Menschen sagen. Zeige ihnen mal, was sie vermissen. Zeige es ihnen nicht gesetzlich, was sie falsch machen. Zeige ihnen, was sie verpassen, wenn sie sich die Füße nicht waschen lassen, damit

sie im Obersaal bei dem Herrn diese Dinge genießen können.

Teil 4: Johannes 14,27; 15,8.9; 15,11; 17,24

Leitverse: Johannes 14,27; 15,8.9; 15,11; 17,24 „(14:27) Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ „(15:8) Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden. (15:9) Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt; bleibt in meiner Liebe.“ „(15:11) Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ „(17:24) Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“

Darf ich dir ganz kurz mal zeigen, was da so unter anderem auf dem Tisch liegt? Ich glaube, wir haben einige Hinweise dafür in Johannes 14–17. Ich nenne nur einiges. Wenn der Herr Jesus sagt: „Teil mit mir“, dann heißt das: Mein Teil möchte ich mit dir teilen.

Und nun lasst uns mal sehen, was der Herr Jesus „mein“ nennt, wovon Er sagt: Das gehört mir. Ich werde euch vier Dinge nennen, wovon Er sagt „mein“.

1. Das Erste ist in Johannes 14,27:

> **Joh 14,27:** Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.

Das ist das Erste, was wir dort im Obersaal lernen. Jeder Gläubige hat Frieden mit Gott, das bedeutet, er hat Teil an dem Herrn Jesus bekommen. Aber seinen Frieden zu kennen, ist etwas anderes. Das ist der persönliche Frieden des Herrn Jesus in allen Umständen dieser Welt. Er war in Gemeinschaft mit seinem Gott. Als Er hier auf der Erde war, da wusste Er, wie es ist, in Gemeinschaft mit Gott dort im Obersaal zu sein. Er ging in der Nacht auf die Berge und hatte Gemeinschaft mit seinem Gott. Da hat Er Kraft geschöpft. Und mit dieser Kraft, mit diesem Frieden in seinem Herzen ging Er zurück – Er war in Gethsemane, das war keine Freude für den Herrn. Da war der große Schrecken vor Ihm, der Schrecken Golgathas, als Gott sich von Ihm wenden musste. Aber Frieden war da, Frieden, auch in Gethsemane. Weißt du, warum ich das weiß? Wenn ein Mensch wirklich sagen kann: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe, dann hat er Frieden im Herz. Dann kann er seinen Schrecken, seine Angst, seine Furcht Gott sagen. Aber

er kann auch sagen: Gott, alles ist in deiner Hand, ich übergebe es dir und du mache mit mir, was dir wohlgefällig ist. – Nachdem Er solche schrecklichen Enttäuschungen in Israel erfahren hatte, dass Israel Ihn verworfen hatte, konnte Er sagen: Ja Vater, ich preise dich, Vater, du Herr des Himmels und der Erde, du hast alles in deinen Händen, ich preise dich. Ja Vater, denn so ist es dir wohlgefällig gewesen. – Das ist Friede. Das lernen wir im Obersaal. Wenn wir da das Abendbrot mit Ihm gegessen haben, gehen wir durch diese Welt mit Frieden im Herzen. Kümmern wir uns nicht um die weltlichen oder irdischen Dinge? Sagen wir auch in allen Umständen: Ja Vater, denn so ist es dir wohlgefällig gewesen? Dieser Friede ist die Überzeugung, dass, was auch kommt im Leben, es alles vom Vater kommt, dass Er alles weiß, dass Er uns liebt und dass es keine Umstände geben kann außerhalb seiner Regierung. Das ist sein Frieden und Er möchte uns diesen ganz praktisch schenken.

2. Das zweite Teil, das wir da im Obersaal finden und das der Herr Jesus mit uns teilen möchte, das haben wir in Johannes 15,8.9:

Joh 15,8.9: Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel

> Frucht bringt. Und ihr werdet meine Jünger werden. Gleichwie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe.

Das Wort „bleiben“ in Johannes bedeutet eigentlich oft: „verweilen, unseren Aufenthalt da haben, wohnen“. Ist das nicht eine wunderbare Wohnung, zu wohnen in der Liebe des Herrn Jesus, uns dadurch ganz umgeben zu wissen von seiner Liebe? Er wusste, wie das war. Wieder haben wir beim Herrn genau das Beispiel. Er sagte: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben“ (Joh 15,10). Da haben wir also den Grundsatz, den Schlüssel, wie wir in seiner Liebe bleiben können: nämlich wenn wir auch in seinem Gehorsam bleiben. Das gehört zusammen, Licht und Liebe gehören zusammen. Gott ist Licht und Gott ist Liebe. Wer bleiben möchte in der Liebe des Herrn Jesus, muss auch mit dem Licht in Übereinstimmung sein, muss seine Gebote halten.

Was sind die Gebote des Herrn Jesus? Du fragst vielleicht, wo du die in der Schrift findest. Junge Leute möchten oft eine Liste von Geboten haben, damit sie genau wissen, was sie tun dürfen und was nicht. Aber das macht der Herr nicht. Er gibt uns keine Liste. Weißt du, was die Gebote des Herrn sind? Die

sind viel schwieriger als die Zehn Gebote aus dem Alten Testament. Da hatte man jedenfalls eine Liste und wer sich an diese Liste hielt, der konnte sagen: Ich bin ein aufrichtiger Mensch. Paulus konnte sagen, wenn es um die Gerechtigkeit des Gesetzes ging: Ich war tadellos. Aber das Gesetz ging auch nicht so weit. Ein tadelloser Mensch musste später sagen: Ich war der Größte der Sünder. Unsere Gebote sind viel schwieriger und zugleich wird in 1. Johannes 5 gesagt, sie sind leicht, weil die Liebe Gottes in unseren Herzen wohnt, weil der Heilige Geist uns geschenkt worden ist.

Die Gebote des Herrn sind jeder Wunsch des Herzens des Herrn. Und durch die Liebe fühlen wir seine Gebote nicht als Gebote, sondern fühlen sie als Wünsche, denen wir gern entsprechen möchten. Das macht die Liebe, so war es beim Herrn. Er sagt: „Gleich wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ Meinst du, der Herr Jesus hätte nur das Gesetz als Jude gehalten? Das hat Er getan. Aber das war nicht alles, nein! Jeder Wunsch des Herzens des Vaters war für Ihn Befehl. Er konnte sagen: „Dein Wunsch ist mir ein Befehl, ein Gebot.“ Ist das nicht mehr als die Zehn Gebote? Der Vater gab Ihm das Gebot in Johannes 10, sein Leben dahinzugeben, sein Leben abzulegen, buchstäblich,

sein Leben in den Tod zu geben. Ist das ein Gebot aus dem Alten Testament? Wo hat Gott denn jemals jemandem geboten, sein Leben abzulegen? „Dieses Gebot habe ich vom Vater empfangen." Das war das Wohlgefallen des Vaters in der Ewigkeit. Und es war der Wunsch des Herrn Jesus, das Wohlgefallen Gottes zu tun. Das Gebot des Vaters hat Er getan, sein Leben abzulegen – und wieder aufzunehmen. So weit ging das bei Ihm. Es war das Geheimnis der Liebe. In seiner Liebe zu bleiben, das ist, dass alles, was sein Herz wünscht, für uns ein Gebot ist. Da fragst du nicht mehr, was erlaubt ist und was nicht. Wenn du im Obersaal gewesen bist, da fragst du nicht mehr danach, was man darf und was man nicht darf. Da fragen wir nur noch: Herr Jesus, was möchtest du von mir sehen, was möchtest du in meinem Leben entdecken, was ist dein Wohlgefallen für mein Leben? Das fragen solche, die gewohnt sind, dort im Obersaal zu sein. Da geht es nicht mehr darum, was man darf oder nicht darf, da geht es nur noch um die Wünsche des Herzens des Herrn und darum, was Er bei uns sehen möchte. Und wie würden wir uns darüber freuen, wenn Er sich einmal über uns freuen wird und zu uns sagt: „Das Tagewerk ist wohl getan, du guter und treuer Knecht!" Wäre das nicht wunderbar? Ist das nicht mehr wert als die Schätze dieser Welt, mehr wert als alle Belohnungen dieser

Welt, einmal das Lächeln des Herrn zu sehen, wenn Er das zu uns sagen kann? Das lernen wir da bei Ihm im Obersaal.

3. Das Dritte ist da schon dabei. Er sagt in Johannes 15,11:

> **Joh 15,11:** Dies habe ich zu euch geredet, auf das meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.

Hier sind sie noch verschieden, der Herr sagt „meine Freude“ und „eure Freude“. Und wenn ich mich selbst prüfe, dann muss ich sagen, dass meine Freude und die Freude des Herrn tatsächlich nicht immer dasselbe ist. Aber der Herr möchte uns üben, damit diese zwei Dinge einander immer näherkommen. Und so sagt Er es auch später in Kapitel 17: „… dass meine Freude in ihnen vollkommen sei“ [Joh 17,13]. Da gibt es keinen Unterschied mehr. Im christlichen Leben sollten wir heranwachsen, damit die Freude des Herrn und meine Freude einander schließlich vollkommen decken, dass sie identisch sind. Das muss man selbst prüfen, jeden Tag. Worin habe ich meine Freude, ist das die Freude des Herrn? Stimmen die miteinander überein? Seine Freude lernen wir im Obersaal. Je öfter wir dort gefunden werden, wird jeder Bereich unseres Lebens sich umwandeln, wird unter den Einfluss dieses

Aufenthaltes im Obersaal kommen.

4. Schließlich das Vierte:

> **Joh 17,24:** Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast auch bei mir seien, wo ich bin, auf das sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast. Denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Das war sein Wunsch – nein, das war sein Wille. Der Herr Jesus hat nicht oft über seinen Willen Gott gegenüber gesprochen. Nur *einmal*: „Vater, ich will …“ Das war der Wunsch des Herzens des Herrn Jesus, uns jetzt bei sich zu haben im Obersaal und uns ewig bei sich zu haben im Hause des Vaters. „Ich will, Vater …“, das kann Er sagen. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, Gott, der Sohn. Er kann sagen, dass Er uns so bei sich haben möchte. Und da werden wir seine Herrlichkeit sehen. Und wir können sie jetzt schon sehen. Es gibt, glaube ich, nichts im Himmel, was wir da neu sehen werden. Natürlich wird alles einen ganz neuen Eindruck auf uns machen, da wir jetzt oft durch unser Fleisch so behindert sind, wirklich zu sehen. Aber grundsätzlich ist uns alles offenbart worden, was wir da sehen werden. Es wird nicht so sein wie bei

der Königin von Scheba, die sagte: „Nicht die Hälfte ist mir berichtet worden.“ Das werden wir nicht sagen, es ist uns alles offenbart worden. Warum habe ich aber diesen Vers gelesen? Alles, was wir dann in Herrlichkeit schauen dürfen, können wir jetzt schon im Obersaal genießen. Was ist seine Herrlichkeit? Das ist nicht meine Herrlichkeit. Der Herr wird auch seine Herrlichkeit mit uns teilen. In Vers 22 wird gesagt: „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, auf dass sie eins seien“ [Joh 17,22]. Das ist eine Herrlichkeit, die Er mit uns teilt. Aber bei jeder Herrlichkeit, die Er mit uns teilt, wird Er immer etwas mehr haben. Was teilt Er mit uns? Nun, wir sind der Leib Christi, mit Ihm vereinigt. Das teilen wir mit Ihm. Aber was hat Er mehr? Er ist das Haupt und wir sind die Glieder. Und die Herrlichkeit des Hauptes werden wir sehen, denn Er hat gesagt: „Meine Herrlichkeit sollen sie schauen.“ Wir sind mit Ihm verbunden, indem Er uns seine Brüder nennt. Auch das ist eine Verbindung. Er schämt sich nicht, uns seine Brüder zu nennen. Das ist eine Herrlichkeit, die Er mit uns teilt. Er, der Sohn Gottes und wir die vielen Söhne, die auch in die Herrlichkeit eingeführt werden (Heb 2). Aber was hat Er mehr? Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8). Er ist Sohn über das Haus Gottes, denn wir sind ein Haus von Priestern, wir sind zu einem Priestertum gemacht.

Der Herr Jesus ist Priester und wir sind ein Haus von Priestern, mit Ihm verbunden. Auch eine Herrlichkeit, die Er mit uns teilt. Aber was ist seine Herrlichkeit? Er ist in Ewigkeit der Hohepriester, das Haupt des priesterlichen Hauses. In jeder Hinsicht hat Er mehr. Wir sehen es in Offenbarung 1, dass Er uns zu einem Königtum und zu Priestern gemacht hat. Wir werden als Könige mit dem Herrn Jesus regieren. Er wird König sein über die Erde und wir werden Könige sein mit Ihm. Das ist eine Herrlichkeit, die Er mit uns teilt.

Aber was wird Er mehr haben? Offenbarung 1 sagt es uns. Er ist der König der Könige und Er ist der Fürst der Fürsten. Das ist mehr wert und das werden wir ansehen dürfen. Wir werden seine Herrlichkeit sehen. Wir können nicht seine göttliche Herrlichkeit ergründen. Gott grundsätzlich kann niemals geschaut werden. Aber wir werden Ihn sehen, diesen Menschen, verherrlicht im Himmel. Und wir werden sehen, wie Er, weil Er Gott der Sohn ist, in jeder Hinsicht eine größere Herrlichkeit besitzt als wir. Aber ich sage dir, du brauchst nicht zu warten, bis du im Himmel bist. Jetzt ist der Obersaal geöffnet, jedenfalls für solche unter uns, die ihre Füße gewaschen haben und zu Ihm hineinkommen möchten, um da mit Ihm das Abendbrot zu essen.

Bist du dazu bereit? Ich weiß, wie hoch der Preis ist, ich weiß, wie hoch der Preis ist, um hineingehen zu können. Aber ich habe nur ein wenig davon erfahren, was es wert ist, da hineinzugehen. Und ich weiß, dass es solche gibt, so viel älter als ich, die so viel mehr Erfahrungen in diesem Obersaal gemacht haben. Und die könnten es uns noch viel besser sagen, dass es die Mühe wert ist, das aufzugeben, was uns hindert, durch die Tür hineinzugehen, bei Ihm zu sein, in seinem Obersaal. Möchtest du das nicht? Dein ganzes Leben wird dadurch geändert werden, und du wirst hier schon einen Vorgeschmack haben von dem, was wir bei Ihm, nach seiner Verheißung, in Ewigkeit genießen dürfen. Was würde das sein, wenn wir jetzt schon diese Verheißungen erleben dürfen. Wir wissen nicht, was die nächste Zeit uns bringt. Aber in alle Umstände darfst du den Herrn Jesus mit hineinnehmen. Er klopft an die Tür und möchte hereinkommen. Aber jeden Tag dürfen wir erfahren, was es ist, bei Ihm zu sein und seine Segnungen, seine Reichtümer mit Ihm zu genießen. Der Herr schenke uns viele solcher Erfahrungen.